Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 117. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 15. Februar 1890.**

Die Eröffnung des Staatsraths.

Berlin, 14. Februar.

Die Rede, mit welcher der Kaiser heute den Staatsrath eröffnet hat, giebt im Wesentlichen die Gedanken wieder, welche in den beiden Kaiserlichen Erlassen enthalten sind. Von Bedeutung ist sie dennoch, weil sie den Beweis liefert, daß die verzögerlichen Einreden, mit denen die Cartellparteien gegen die Ansichten des Kaisers in ihrer Presse aufgetreten sind, auf diesen keinen Eindruck gemacht haben. Wie der Abg. von Eynern mitgetheilt hat, steht der Kaiser auf dem Standpunkte, daß man mit Reformen vorgehen müsse, auch wenn man von ihnen keinen Dank hat. Von anderer Seite war früher die Ansicht geltend gemacht worden, daß man solche Reformen unterlassen dürfe, auf welche der Arbeiterstand selbst keinen Werth lege.

Daß die Angelegenheit überhaupt dem Staatsrath überwiesen worden ist, der für das Reich keine Competenz hat und in Preußen seit dem Jahre 1848 nur eine Scheinexistenz führt, ist von manchen Seiten scharf bemängelt worden. Für mich scheinen dabei folgende Gesichtspunkte im Vordergrunde zu stehen: Der Reichskanzler ist eher ein Gegner als ein Fürsprecher der Reform; ein verantwortliches Reichsministerium, in dessen Schooße die Angelegenheit berathen werden könnte, existirt nicht. Die Vorlegung an den Reichstag erfordert gewisse Vorarbeiten und Collegialberathungen. Irgend eine Instanz muß dafür gefunden werden und der preußische Staatsrath ist dafür die relativ beste. Daß die Thätigkeit des Reichstags durch ihn nicht in den Hintergrund gedrängt wird, dafür muß und wird der Reichstag selbst sorgen. Von den Verhandlungen des Staatsraths gelangt immerhin so viel in die Oeffentlichkeit, daß die Kritik zu folgen vermag.

Der preußische Fiscus ist durch seinen Besitz an Eisenbahnen und Bergwerken bei Weitem der größte Arbeitgeber im Deutschen Reiche. Daß er seine Pflichten als Arbeitgeber in vorbildlicher Weise erfülle, ist allerdings ein sehr wichtiger Gesichtspunkt, den hervorgezogen zu haben das persönliche Verdienst des Kaisers ist. Der Landtag ist zur Controle berufen, hat aber diese Controle aus Mangel an informatorischem Material nur in sehr beschränkter Weise ausüben können. Hier hat der Staatsrath geradezu einen positiven Beruf; er giebt den Boden her, auf welchem höhere Beamte ihr Wissen verwerthen können, ohne dem Vorwurf einerseits des Streberthums und andererseits der grundsätzlichen Opposition zu verfallen.

Von den beiden ernannten Referenten hat Herr Miquel besonders erwünschte Gelegenheit erhalten, seine socialreformatorischen Pläne und Anschauungen, mit denen er vollgepfropft ist, einmal in Thaten umzusetzen. Gelingt es ihm, etwas Gutes zu schaffen, so winkt ihm neben dem Danke des Volkes gewiß noch ein höherer Preis. Herr Jenke, der jetzige Leiter des Krupp'schen Etablissements, war früher Eisenbahndirector, wenn ich nicht irre, der Stettiner Bahn. Er gilt für einen einsichtigen und wohlwollenden Mann. Alles in Allem, ich finde, die Sache ist in gute Bahnen geleitet; es ist nicht möglich, daß sie im Sande verläuft.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. Februar.

Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, sind die Mitglieder des Staatsraths ersucht worden, das zur Vertheilung gelangende Material als geheime Sache zu behandeln.

Die Mittheilungen der „Tgl. Rdsch." über die Ansichten des Kaisers betreffs des Spitzelthums werden vom „Hamb. Corr." als irrig bezeichnet. Die Meldungen über die Beurlaubung des Herrn Krüger seien ganz falsch. „Herr Krüger", so schreibt das Hamburger Blatt, „ist nicht Geheimer Rath und niemals Leiter der politischen Polizei gewesen. Er war vielmehr an die Spitze der Executive der politischen Polizei gestellt und in dieser Eigenschaft dem Dirigenten der politischen Polizei im Polizeipräsidium, Regierungsrath Schütte, untergeordnet. Mit einem wesentlichen Theile seiner Thätigkeit gehörte er jedoch dem Auswärtigen Amte an. Wenn seine Pensionirung eintreten sollte, so liegt nicht der mindeste Grund vor, daraus auf eine Aenderung des Systems zu schließen. Man könnte fast sagen, im Gegentheil. Vollends unangebracht ist es, diese mehr persönliche Angelegenheit mit den maßgebenden Ansichten über das Socialistengesetz in Verbindung zu bringen. Die Beseitigung eines Sondergesetzes gegen die Socialdemokratie liegt lediglich in der Hand der letzteren selbst, und wenn sie ihr Verhalten nicht ändert, werden auch erneute Maßregeln gegen sie nicht ausbleiben und zwar nach dem großen Entgegenkommen des Kaisers gegenüber den Arbeiterwünschen erst recht nicht."

Der verstorbene Sultan von Zanzibar, Seyid Khalifa, hat kaum zwei Jahre die Herrschaft ausgeübt. Schon lange war von Conspirationen gegen ihn die Rede, als deren Haupt sein Bruder, der jetzt zur Regierung gelangte Sultan Seyid Ali galt. Thatsächlich war Ali eine Zeit lang eingekerkert und dann des Landes verwiesen worden; er lebte damals in Bombay. Der Begründer der Dynastie, Seyid-Said von Maskat, † 1856, hinterließ 40 Kinder. Ihm folgte sein ältester Sohn Seyid Medschid, durch welchen das Sultanat von Zanzibar seine Unabhängigkeit von Maskat erhielt, dann dessen Bruder Seyid Bargasch, der im März 1888 starb, nachdem gegen ihn deutscherseits die Flotten-Demonstration stattgefunden hatte. Sein jetzt verstorbener Nachfolger, Seyid Khalifa, verfügte bekanntlich die Beseitigung der Sclaverei auf der Insel, indem er den Sclavenhandel verbot. Der Verdacht, daß der Sultan keines natürlichen Todes starb, liegt nahe. Der neue Sultan Seyid Ali gilt als Vertreter des fanatischen, europafeindlichen Araberthums.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. [Tages-Chronik.] Herr Lohmann, vortragender Rath im Reichsamt des Innern und nebenamtlich im Handelsministerium, ist zusammen mit dem Handelsminister v. Berlepsch, wie berichtet, vom Kaiser empfangen worden. Die „Freis. Ztg." schreibt über ihn: Herr Lohmann war in den letzten Jahren in seinem Ressort etwas in den Hintergrund getreten. Die Vertretung der Invaliditätsversicherung war nicht ihm, sondern dem Geheimrath v. Woedtke übertragen worden. Zum Ressort des Geheimraths Lohmann gehörte die Arbeiterschutzgesetzgebung, aber in derselben geschah bekanntlich von Seiten der Regierung nichts, und so hatte auch Herr Lohmann im Reichstag wenig Gelegenheit, hervorzutreten. Im Jahre 1878 hat Herr Lohmann ein Werk unter dem Titel: „Die Fabrikgesetzgebung der Staaten des europäischen Continents" veröffentlicht. In demselben ist schon der Gedanke des internationalen Arbeiterschutzrechts befürwortet. Es heißt darin nämlich wörtlich: „Bei der stetig wachsenden Gemeinschaft und gegenseitigen Abhängigkeit der heutigen Culturvölker auf wirthschaftlichem Gebiete, und bei der großen Bedeutung, welche der Fabrikgesetzgebung für die Entwickelung großer, für den Weltmarkt arbeitender Industriezweige beiwohnt, ist es sogar nicht unmöglich, daß die Ausbildung der Fabrikgesetzgebung zum Gegenstande internationaler Verträge gemacht wird, und daß sich auch auf diesem Gebiete allmälig ein internationales Recht entwickelt; wie ja schon gegenwärtig von den Vertretern einzelner Industriezweige die Forderung erhoben wird, daß bei dem Abschlusse neuer Handelsverträge die Verschiedenheit der Productionsbedingungen, welche sich aus der Verschiedenheit der Fabrikgesetze ergiebt, nicht unberücksichtigt bleibe."

In einer Wahlrede in Wittenberg hat der Führer der Conservativen, Herr v. Helldorff, sich u. a. auch über die Nothwendigkeit des Socialistengesetzes ausgesprochen. „Nur wer die ungeheuren Gefahren der socialdemokratischen Bewegung gar nicht kenne, wer sie unterschätze oder wer sie absichtlich zu irgend einem Zwecke ignorire, könne ein Gegner des Gesetzes sein." Nachdem Herr v. Helldorff auf die Socialgesetzgebung hingewiesen hatte und schließlich auch auf die kaiserlichen Erlasse über die Arbeiterfrage, fuhr er fort: „Wenn aber so für die Heilung der Krankheit, für Besserung der Lage der arbeitenden Klassen gesorgt wird, so muß auch für Ordnung gesorgt werden, und auch nach dieser Richtung hin hat Kaiser Wilhelm II. seinen Willen fest und bestimmt geäußert, als er einer Deputation der rheinischen Bergarbeiter für ihre berechtigten Forderungen seinen hohen Schutz, gegen etwaige socialistische Bestrebungen aber Kanonen in Aussicht gestellt hat. Wir sind uns darüber einig, daß wir das Socialistengesetz nicht entbehren können, wir sind über den Ausweisungsparagraphen mit der Regierung und mit den Nationalliberalen nicht einig geworden, aber es muß sich ein Ausweg finden und er wird sich finden. Wenn wir die Krankheit heilen wollen, dann müssen wir den Agitatoren scharf zu Leibe gehen. Gegen diese, nicht gegen die breiten Massen des von ihnen verführten Volkes richtet sich das Gesetz. Die Ausweisung hat, das verkennen wir durchaus nicht, etwas zweischneidiges, aber man wird auch zugeben müssen, daß es Pflicht des Staates ist, Elemente, welche systematisch das Volk vergiften, die z. Th. von der Agitation leben, auszuschneiden. Mögen sie sich ihren Zukunftsstaat wo anders bauen." Herr v. Helldorff, der bekanntlich dem Staatsrath angehört, scheint also an dem Vorschlag des Herrn v. Puttkamer fest zu halten, daß die Agitatoren nicht ausgewiesen, sondern ihrer Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt und somit aus dem Reichsverband ausgeschlossen werden müssen.

[Das neue Feldzeichen der Wrangel-Kürassiere] ist, wie der Kaiser in seiner Ansprache an den Commandeur Oberst von Rosen der „Post" zufolge bemerkte, genau dem alten Feldzeichen nachgebildet. Früher war das Regiment ein Dragoner-Regiment, daher ist auch seine Standarte blau (eigentlich violett) gewesen, und so ist auch die neue geblieben. Das Standartentuch ist von lila Damast, goldbefranzt, mit einem aufgelegten Kreuze von purpurfarbener Seide. Das Mittelstück ist von Silberstoff, ein Medaillon, von goldenem Lorbeer umrankt, von der gestickten Königskrone überragt, in der Mitte der preußische, der Sonne zufliegende Adler mit der Devise: Nec soli cedit. In den Ecken auf den Balken des Kreuzes der Königliche, gekrönte Namenszug in Gold gestickt. In der Standartenspitze das Eiserne Kreuz, unter diesem das Säcularband Friedrich Wilhelms I. 1719, die Bänder von 1813, 66, 70—71. Der Fahnenstock ist violett, mit Hohlkehlen, der Standartengurt in den Farben des Regiments, silber mit hellblau, oben um diesen ein vergoldeter Ring mit K. R. Nr. 3, darüber: Erneuert unter König Wilhelm 1889.

B. P. N [Die Berufsgenossenschaften] sind gegenwärtig damit beschäftigt, die im Jahre 1889 gemachten Ausgaben auf ihre Mitglieder umzulegen und in den entsprechenden Beträgen von den einzelnen Betriebsunternehmern einzuziehen. Wie hoch sich die Gesammtsumme der Kosten belaufen wird, welche den letzteren für das jüngstverflossene Jahr aus der Unfallversicherung ihrer Arbeiter erwachsen sind, läßt sich mit Genauigkeit augenblicklich noch nicht feststellen, man müßte denn die Abschlüsse sämmtlicher Berufsgenossenschaften in ihren Rechnungsergebnissen vor sich haben. Letztere gehen aber bekanntlich erst immer in der zweiten Hälfte des auf das betreffende Rechnungsjahr folgenden Jahres dem Reichsversicherungsamte zu, werden dann von diesem zusammengestellt und gelangen in dieser Form im Herbste an den Reichstag und damit in die Oeffentlichkeit. Indessen liegt für eine der Wirklichkeit jedenfalls sehr nahe kommende Schätzung schon jetzt ein Anhalt vor. In dem Geschäftsberichte, welchen das Reichs-Versicherungsamt über das Jahr 1889 an den Reichskanzler erstattet hat, wird nach vorläufiger Feststellung die Summe der infolge vorgekommener Unfälle an Entschädigungen gezahlten Beträge auf 14,2 Millionen Mark angegeben. Nach § 18 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 haben die gewerblichen Berufsgenossenschaften bei der vierten, der jetzigen, Umlegung zur Bildung eines Reservefonds 100 pCt. als Zuschlag zu den Entschädigungsbeträgen zu erheben. Wenn auch nach § 17 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 für die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften die Bildung eines Reservefonds anders geregelt ist als für die gewerblichen, so dürfte die dabei obwaltende Differenz deshalb nicht allzusehr ins Gewicht fallen, weil thatsächlich die Mehrzahl auch der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften einen Reservefonds ansammelt und die Entschädigungssumme, welche sie im Ganzen für 1889 gezahlt haben, schon weil ihre Organisation erst am 1. October 1889 zum völligen Abschluß gediehen war, nicht entfernt an diejenigen der gewerblichen Berufsgenossenschaften heranreichen wird. Wir würden somit auf die Ansammlung eines Reservefonds von 14 Millionen

---

Nachdruck verboten.

Jessamine. [47]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

Als die alte Priscilla wiederkehrte, fand sie den Baum wieder brennend und darunter Hand in Hand zwei glückselige Menschenkinder: die Beiden, welche ihr Herz auf Erden am meisten liebte! . . .

„Er ist gekommen, Priscilla!" sagte Jessamine nur.

„Ich ahnte es, und habe dafür gebetet", antwortete Mrs. Sterne, die ihr entgegengestreckten Hände der beiden Glücklichen an ihre Lippen drückend. „Gott segne mein geliebtes Goldkind und meinen theuren Mr. Roland! O, was für ein unvergleichlich schönes Christfest ist das!"

* * *

„Bei der Fräulein Miß ist Besuch eingetroffen", sagte Babette in der Küche zu Christian Starke, als sie mit einander bei ihrem heißen Punsch saßen. „Ein fremder Herr — und ein sehr schöner noch dazu!"

„Ich glaube nicht, daß es Sie etwas angeht, ob der fremde Herr schön oder häßlich ist, Mamsell Babette", entgegnete der Gärtner, das zum Mund erhobene Glas nachdrücklich wieder niedersetzend, und finde, ein tugendhaftes Mädchen sollte nur nach seinesgleichen sehen."

„Halten Sie Ihren Mund, Starke, wenn Sie mir nichts Angenehmeres zu sagen wissen. Natürlich habe ich mir den Herrn doch nur im Interesse der Fräulein Miß angesehen, weil sie so brav und schön ist, daß es jammerschade wäre, wenn sie nicht einen eben so schönen und braven Mann erhielte!"

„Das läßt sich hören", meinte der Gärtner, mit vollen Backen kauend. „Auch ich wünsche ihr das allerbeste Glück und den besten Ehemann. Schenken Sie mir noch 'mal ein, Babette! Wir wollen uns wieder vertragen."

XVIV.

Mrs. Priscilla Sterne an Miß Belinda Shepard.

Februar, 16. 18 . ., Sonnenberger-Straße. Wiesbaden.

Meine beste Belinda!

In der Fremde thut einem ein Freundeswort doppelt wohl, deshalb habe ich mich über Ihren und Ethel's Weihnachtsgruß von Herzen gefreut. Zum Antworten komme ich erst so spät, weil wir vielerlei vorhatten. Die Murphys sind seit Januar hier; die Doctors haben Mrs. Murphy hergeschickt zum Baden, weil sie gar nicht mehr recht gehen kann. Das heißt man Rheumatismus, welchen ich auch habe und auch baden werde. Aber später, wenn hier mehr Ruhe ist. Die Murphys wohnen auch in unserem Haus, aber Mr. Harvay wohnt im Badhaus „Zur Rose". Er ist seit Weihnachten hier, und im April werden wir Hochzeit haben. Vorher verläßt meine Lady Wiesbaden nicht. Sie ist sehr gesund und glücklich, sieht aus wie eine Sechszehnjährige. Auch Mr. Harvay ist jetzt wieder ganz gesund, und Sie sollten nur sehen, Belinda, wie lustig er sein kann! So kannten wir ihn früher nicht.

Denken Sie sich, Belinda, die Mrs. Random ist im Begriff, einen Gentleman in Brighton zu heirathen, so etwas wie einen Pensionsvater. Er ist ein früherer Militär, mit einem Stelzfuß, und hält dort ein Logirhaus für Badegäste und Fremde, welche Englisch lernen wollen. Mrs. Random schrieb das Alles an meine Lady und bat sie, doch auch fernerhin ihre Hand nicht von ihr abzuziehen.

Was den Mr. Harvay angeht, so gedenkt derselbe als Professor an eine große Universität — ich habe den Namen vergessen — zu gehen. Korinth ist es nicht. Da wird nun meine Lady eine Frau Professorin. Aber sicher die glücklichste unter der Sonne.

Sie fragen mich, wo der unglückliche Sir Warwick Bellmore begraben ist. Nun, natürlich auf dem Familienbegräbnißplatz der Bellmore's. Zwar befanden seine Güter sich bereits seit Langem in anderen Händen, aber das Recht auf die Beisetzung in der Familiengruft machte ihm Niemand streitig. Und meine Lady hat ihm die schönsten Kränze mitgegeben. Friede seiner Asche!

Sehr gern folgte ich meiner Lady nach ihrer Verheirathung überall hin, aber sie will davon nichts wissen. „Du sollst Dich pflegen dürfen in Deinem eigenen Heim, liebe Alte," sagte sie mir noch gestern, „wohl aber öfter als unser lieber Gast bei uns sein. Das ist das Richtige. Wir richten in unserem Haus ein Stübchen ein, welches „Priscilla's Zimmer" heißen und immer für Dich bereit stehen soll. Du kannst dann nach Belieben kommen und gehen." Sehen Sie, liebe Belinda, so geht meine Lady mit mir um!

Daß der alte Creß und Jacky jetzt bei Ihnen in den Oberstuben wohnen, ist recht schön. Auch Ethel wird sich freuen, Vater und Bruder so nahe zu haben, und Beiden recht nützlich sein können. Ich habe es immer gewußt, welche guten Anlagen in dem Mädchen waren, und bin sehr froh, meine Hoffnungen noch übertroffen zu sehen.

Von Kezia, meine Liebe, hatte ich Besseres erwartet, als daß sie mir den Dienst aufsagen würde um des Maulaffen willen! Es thut mir leid für die Thörin. Sie wird sehen, was es mit dem „Liebesglanz" auf sich hat! Aber dann soll sie mir nur wiederkommen! Hier sind die Mädchen übrigens gerade so, was mich nicht wundert. Die Thekla, welche die Geschichte von dem Liebesglanz aufgebracht hat, war ja wohl ein deutsches Mädchen?

Es ist sehr freundlich von den Tucker's, daß sie ihr Töchterchen „Jessamine" nennen wollen, nach dem „Schutzengel" Ihres Hauses, wie Mr. Clelius so schön schreibt. Meine Lady wird gerne die Pathin der Kleinen sein und dieserhalb in den nächsten Tagen an Mrs. Tucker schreiben. Ueberdies spricht es sehr für den Charakter des Mr. Clelius, daß er dem Schmetterlings-Professor das Logis im „Falken" für Lebenszeit lassen will. Kocht die alte Mrs. Watt noch immer selbst? Dann wird sie es merken, wenn der Vielfraß mit an ihrem Tische sitzt. Damit will ich übrigens nichts Unübles über Mr. Bird gesagt haben.

Sie fragen, ob meine Lady niemals wieder in Aramhall zu wohnen gedenke. Natürlich! Alle Jahre werden sie ein paar Wochen dort zubringen und dann werden die Westons bei ihnen sein und wer sonst noch will und kann von seinen Freunden.

Nun glaube ich Ihnen aber auch Alles gesagt zu haben, was ich selber weiß, und hoffe, Sie werden mit mir zufrieden sein. Ich bitte Sie, liebe Belinda, auch weiterhin ein Auge auf mein Häuschen zu haben und mir Ihre Freundschaft zu erhalten. Alle Freunde grüße ich herzlich und bleibe, meine liebe Belinda,

Ihre Ihnen stets getreue Priscilla Sterne.

NB. Zählen Sie doch, bitte, meine Marmeladentöpfe noch einmal durch, ehe Kezia abzieht. Es müssen einundzwanzig Stück sein. Ich bin sonst nicht geizig, wie Sie wissen, aber für den Maulaffen habe ich meine Marmelade nicht gekocht!

Hier kocht man ganz anders, als bei uns. Davon mündlich mehr. Adieu, Liebe!

Ende.

für das Jahr 1889 zu rechnen haben. Dazu würden noch die Verwaltungskosten treten. Nehmen wir nun an, daß dieselben sich von 1888 auf 1889 ebenso gesteigert haben als von 1887 auf 1888, was bei dem völligen Inslebentreten der landwirthschaftlichen Unfallversicherung während des in Rede stehenden Jahres jedenfalls nicht zu hoch gegriffen ist, so würden dieselben etwas über 4 Millionen betragen. Wir gelangen somit zu einer wahrscheinlichen Gesammtausgabe für die Unfallversicherung der deutschen Arbeiter seitens der Arbeitgeber von etwa 32 Millionen Mark für das Jahr 1889. Im Jahre 1886, dem ersten Volljahre des Bestehens der Unfallversicherung, betrug die Gesammtausgabe 10,3 Millionen, 1887: 19,1, 1888: 25,6 Millionen. In den ersten vier Jahren des Bestehens der Unfallversicherung hätten demnach die deutschen Arbeitgeber 87 Millioen für diesen Zweig der Versicherung ihrer Arbeiter aufgebracht bezw. aufzubringen.

[Marine.] S. M. Panzerschiffe „Deutschland“, Commandant Capitän zur See v. Reiche, und „Friedrich der Große“, Commandant Capitän zur See Graf v. Haugwitz, sind am 13. d. Mts. in Port Agosta (Sicilien) eingetroffen und beabsichtigen am 16. d. Mts. nach Syrakus in See zu gehen.

[Frhr. v. Stauffenberg] hat in Erlangen am Mittwoch seine erste Wahlrede in einer Versammlung von 800 Personen gehalten. Wir entnehmen dem Bericht über seine Rede im „Fränkischen Kurier“ folgendes: Redner betonte, daß bei den Reichstagswahlen im Jahre 1887 eine wirkliche Kriegsgefahr nicht bestanden habe, denn regierungsseitig sei sie niemals bestimmt behauptet worden, und man würde, wenn sie wirklich bestanden hätte, ein so unsicheres Experiment der Reichstagsauflösung nicht gewagt haben; die Kriegsfurcht habe aber die ganze Lage beherrscht. Es sei nicht nöthig, die Sachlage, um die es sich damals gehandelt habe, zu wiederholen. Aber was man damals vielfach vorausgesagt, sei eingetroffen; es seien nicht die militärischen Maßnahmen, sondern ganz andere Dinge gewesen, um die es sich gehandelt habe, an die damals kein Mensch gedacht und an die kein Mensch denken wollte; wenn es Jemand gesagt hätte, wäre es als Verleumdung bezeichnet worden. Der letzte Reichstag habe etwas gebracht, was kein Mensch voraussehen konnte; eine nochmalige Erhöhung der Getreidezölle und damit die Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse, er habe aber noch etwas Weiteres gebracht: die Verlängerung der Legislaturperioden. Man sage wohl, das sei eine ziemlich gleichgiltige Sache, man wies darauf hin, welche Beunruhigung die häufigen Wahlen im Volke hervorriefen, man habe auch auf andere Länder hingewiesen. Eins habe man jedoch vergessen: In England bestehe ein ganz ausgebildetes parlamentarisches System, bei uns aber sei das nicht der Fall. Wir hätten eine Regierung, die mit sehr starken Machtbefugnissen ausgestattet sei, und einen Reichstag, der mit vielen Befugnissen ausgestattet sei, der aber gar keinen Gebrauch von seinen Rechten gemacht habe. Dem Rechte der Regierung gegenüber, den Reichstag nach Belieben auflösen zu können, sei die Verlängerung der Legislaturperioden eine sehr große Gefahr. Die Macht der Regierung sei dadurch außerordentlich gestärkt, die Macht des Reichstags aber nicht erhöht worden. Der Zusammenhang der Abgeordneten mit den Wählern sei bei den 3jährigen Wahlperioden ein viel stärkerer als bei den 5jährigen. Es werde in dem Abgeordneten das Gefühl besser wach gehalten, daß er das Mandat im Sinne seiner Wähler auszuüben habe, und Redner habe gar keinen Zweifel, daß der Zusammenhang mit den Wählern in Zukunft ein erklecklich geminderter sein werde, als es bis jetzt der Fall gewesen. Redner kritisirte alsdann die schlimme Praxis des Cartellreichstages bei den Wahlprüfungen. In Bezug auf das Socialistengesetz habe er die Ueberzeugung, daß durch die außerordentlich harte Maßregel das Gegentheil von Dem bewirkt werde, was damit erreicht werden sollte; er sei mit seinen politischen Freunden der Ansicht gewesen, daß das Gesetz unter allen Umständen abgelehnt werden müsse, weil es eine Reihe schwerer Ungerechtigkeiten enthalte. Bebel habe mit vollem Recht auf diese Härten hingewiesen; ein Verbot einer Versammlung, das erst nach einem halben Jahre aufgehoben werde, habe doch nur einen platonischen Werth; wenn man sich nicht frei und offen aussprechen dürfe, könne man Niemand überzeugen. Er habe sich an verschiedenen Vorkommnissen der letzten Zeit überzeugt, welche Anforderungen an Richter und Staatsanwälte gestellt werden; Redner, der selbst eine Reihe von Jahren Staatsanwalt gewesen und die Criminalpraxis gut kenne, habe sich nicht denken können, daß man jetzt an Richter die Zumuthung stelle, auf die Depositionen von Personen hin, welche das Gericht gar nicht kennt, und welche die Polizei als ihre Gewährsmänner nicht einmal nennt, ein verurtheilendes Erkenntniß zu fällen. Das habe man früher gar nicht für möglich gehalten. Die Versammlung verlief in musterhafter Ordnung und schloß mit einem Hoch auf den Candidaten.

Afrika.

[Emin Paschas Unfall.] Ein Berichterstatter der „Etoile belge“ schickt seiner Zeitung aus Kairo unterm 31. Januar einen Artikel, der eine Unterredung mit Stanley wiedergiebt. Im Laufe des Gesprächs kam der Afrikareisende auch auf den bekannten Unfall zu sprechen, von dem Emin Pascha nach einem Bankett in Zanzibar betroffen wurde. Nachdem Stanley das Bankett, an welchem etwa 70 Personen, darunter viele bekannten Namens, theilnahmen, geschildert hat, fährt er fort: „Man plauderte noch in Gruppen von drei, vier oder fünf Personen, ich selber befand mich in einem Gespräche mit dem Major Wißmann, als mein Diener Salei — derselbe, der Sie vorhin im Vorzimmer empfangen hat und der vom Stamme oder sogar aus der Familie Tippo-Tibs ist — mich aufsuchte und mir die Mittheilung machte: „Herr, Emin Pascha ist gestürzt!“ Nach der Art, wie Salei das sagte, nahm ich an, daß es sich um einen ungefährlichen Sturz, etwa vom Stuhle, handelte, mein Diener aber blieb stehen und wiederholte seinen Satz mit einem Nachdruck, daß mir klar wurde, es handele sich nicht um einen gewöhnlichen Unfall. Ich sprang deshalb auf und eilte zu dem Schauplatz des Unglücks hin. Alle Anwesenden thaten dasselbe. — In der Nähe des Saales, in welchem das Bankett stattgefunden hatte, befand sich ein auf einen Balcon ausgehendes Zimmer, das vollständig in Dunkel gehüllt war. Während des Banketts hatte es der Baron de Santilla nicht für nöthig gehalten, daß dort ein Licht angebracht werde, und hatte sogar die Anweisung ertheilt, daß die Lampe, die man für einen Augenblick dort hingestellt hatte, in den Bankettsaal hereingebracht werde, wo Alle beisammen geblieben waren. Emin Pascha, der frische Luft schöpfen wollte, durchschritt nun dieses dunkle Zimmer und begab sich direct auf den Balcon, der in diesem Moment von dem herrlichsten Mondschein, dessen wir uns an diesem Abend erfreuten, voll beleuchtet war. Salei, mein Diener, war der einzige Zeuge dessen, was nun geschah. Er sah, wie er mir mitgetheilt hat, Emin Pascha zunächst an das eine Ende des Balcons, dann an das andere schreiten und dort seinen Fuß emporheben, um die Bänder an einem seiner Schuhe wieder festzuschnüren. In diesem nämlichen Augenblick verlor er das Gleichgewicht und that jenen unglücklichen Sturz, den ich tief beklage und von dem man so viel gesprochen hat. In der Umgebung des Hauses, in welchem wir uns befanden, und unter dem Balcon tanzten und sangen die Zanzibariten, ließen ihre Freudenrufe durch die Luft hallen und dankten dem Höchsten, der sie glücklich hatte in den Hafen gelangen lassen, sie vor den barbarischen Wilden des Binnenlandes gerettet hatte. Genau so drückten sie sich aus. Da plötzlich, als der Fall geschah, verstummte die laute Freude der Zanzibariten, die dem Pascha sehr ergeben sind. Man trug den Verwundeten einige Meter weiter und Dr. Parke, Lieutenant Schmidt und Andere waren sogleich sorgend um ihn bemüht. — Emin Pascha ist einer der geselligsten Menschen, und ohne ein wirklicher Trinker zu sein, spricht er während des Gesprächs doch dem Glase zu, ohne es eigentlich zu bemerken. Sein Nachbar hatte den leeren Champagnerkelch stets von Neuem gefüllt, und so mochte er wohl etwas gedankenlos getrunken haben, weiter aber auch nichts. Wenn man jedoch noch nichts Rechtes gegessen hat — fügte Stanley hinzu — so haben diese berauschenden Getränke die Wirkung eines Narcotikums, und ich selbst war im Jahre 1877 als ich mich in Boma befand, durch ein Glas Sect so mitgenommen, daß ich von dem Sopha, auf welches man mich gelegt hatte, herunterstürzte und mir eine Wunde an der Nase zuzog. — Das ist also der Unfall, der Emin Pascha zugestoßen ist, und Sie wissen jetzt, wie die Sache sich abgespielt hat. Ich selber bedauere es am meisten, daß ich nicht mit ihm gemeinsam hier eintreffen konnte, aber Gott hat es wahrscheinlich anders beschlossen.“

Japan.

Tokio, 3. Jan. [Japan und die Vertragspolitik.] Mit dem Jahresschlusse ist auch die politische Krisis, welche sich durch den ganzen Herbst geschleppt hat, zu Ende gekommen. Man wird sich erinnern, so wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben, daß dem Abschluß neuer Verträge Japans mit Amerika, Deutschland und Rußland, welche Anfangs mit Freuden begrüßt waren, eine Opposition im Lande entstand, welche bald einen ganz überraschenden und unerwarteten Umfang annahm. Die Gründe dafür sind wesentlich auf dem Gebiete des inneren Parteilebens zu suchen. Indem die Anhänger des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Grafen Okuma, über dessen Erfolge triumphirten, weckten sie den Widerspruch aller anderen Parteien und Cliquen. Die Opposition gegen den Parteiführer Okuma richtete sich gegen das Werk des Ministers. Die verschiedensten Richtungen schlossen sich dieser Parteigegnerschaft an. Da waren die Nativisten, welche aus ihrer Abneigung gegen das Ausland nie ein Hehl gemacht haben. Da war das westlich gebildete Jung-Japan, welches eifersüchtig auf jede privilegirte Stellung der Ausländer der Welt zeigen will, wie völlig es dem Westen gleichsteht. Da waren die Aengstlichen, welche aus wirthschaftlichen Gründen die unbeschränkte Zulassung der ausländischen Concurrenz, namentlich den Grundbesitzerwerb durch Fremde fürchteten. Da waren endlich die Unschlüssigen, welche bei jeder großen Maßregel nur die Schwierigkeiten der Durchführung sehen. Die allgemeine Verbreitung fremdenfeindlicher Gesinnung ist auch denen überraschend gewesen, welchen ihr Vorhandensein an sich wohl bekannt war. In solcher Allgemeinheit war sie in neuerer Zeit bei keiner Gelegenheit hervorgetreten, selbst nicht bei der Agitation gegen den Vertragsentwurf von 1887. Ihre eigentliche Stärke erhielt aber die ganze Bewegung dadurch, daß die Regierung in sich nicht einig war. Der Versuch mit dem „Ministerium aller Talente“ mußte bei der ersten großen Schwierigkeit scheitern. Stand doch mancher Minister den Angriffen auf das Programm der Regierung in der Vertragsrevision näher, als seiner Vertheidigung. Im October war die Aufregung bereits so gewachsen, daß die Vertragsrevision für den Augenblick undurchführbar erschien. Am 11. October kam die Krisis im Cabinet auch formell zum Ausbruch, dadurch, daß Graf Ito (Staatsminister und Präsident des Staatsraths) seine Demission einreichte. Nach einer Cabinetssitzung am 18. October, in welcher die einstweilige Verschiebung der Vertragsrevision beschlossen zu sein scheint, erfolgte der bereits gemeldete Mordversuch gegen Okuma, eine traurige Frucht der vorhergegangenen Aufhetzung. Dadurch, daß der schwerverletzte Minister von allen Geschäften ferngehalten werden mußte und man über seinen Kopf weg nicht zu entscheidenden Entschlüssen übergehen wollte, trat ein völliger Stillstand in allen Geschäften ein, der wenigstens die eine gute Folge gehabt hat, daß die erregten Gemüther sich wieder etwas beruhigt haben. Am 21. October bat allerdings das ganze Ministerium um seine Entlassung, aber nur die Demission Itos und des Ministerpräsidenten, des Grafen Kuroda, wurde angenommen. An seine Stelle trat der langjährige frühere Großkanzler (Daijo Daijin) Fürst Sanjo, der, dem alten Hofadel angehörig, außerhalb der landsmannschaftlichen Rivalitäten steht. Die übrigen Minister blieben auf Befehl des Kaisers im Amt, nur Graf Inouye beharrte auf seiner Entlassung. Nach einem zweimonatlichen Provisorium brachte der 24. December endlich die Lösung der Krisis. Sanjo, Inouye und Okuma erhielten die erbetene Entlassung. Das Ministerpräsidium übernahm der Minister des Innern, Graf Yamagata, der in Folge einer längeren Reise in Europa, von welcher er im Herbste zurückkehrte, von den vorhergegangenen Zwistigkeiten nicht berührt war. Gleichzeitig ist aber die Stellung des Ministerpräsidenten in ihrer Bedeutung einigermaßen herabgedrückt von der eines leitenden Premierministers zu einem einfachen Vorsitzenden des Ministerrathes in ähnlicher Weise wie in Preußen. Die Aenderung ist um so wichtiger, als dieses Amt durch seine bisherige Bedeutung zu einem Zankapfel zwischen den herrschenden Landmannsschaften geworden war. Während die übrigen Minister ihre Posten behalten, sind an die Stelle der beiden ausgeschiedenen zwei neue Minister getreten, welche Ministerstellen bisher nicht bekleidet haben, in beiden Fällen die bisherigen Viceminister der betreffenden Departements. Die schwierige Aufgabe, im Ministerium des Auswärtigen Nachfolger bedeutender Staatsmänner wie Inouye und Okuma zu werden, übernimmt der Viconte Aoki, dessen man sich in Deutschland als langjährigen japanischen Gesandten am Berliner Hofe entsinnen wird. Minister für Landwirthschaft und Gewerbe wird statt Inouyes der Viceminister Iwamura, früher Gouverneur des nördlichen Colonialgebiets (Hokkaido). Den Vorsitz im Staatsrath mit gleichzeitigem Sitz im Cabinet erhält Graf Oki, bisher Präsident des Senats. Ueber die Aufgaben der nächsten Zeit hat sich der neue Ministerpräsident in einem längeren Rundschreiben an die Präfecten dahin geäußert, daß die bevorstehenden politischen Aenderungen (Inkrafttreten der Verfassung u.s.w.) die größte Vorsicht erheischten. Die Beamten sollten durch Beispiel und Einfluß darauf hinwirken, daß der Parteigeist nicht überhand nehme zum Schaden der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes. Ein eigentliches Programm über ihre innere und äußere Politik hat die Regierung bisher nicht veröffentlicht. Die Aufgaben der ersteren sind ja ohnehin klar vorgezeichnet. Weniger klar ist der weitere Verlauf der Vertragsrevision. — Die Grundfrage bei allen Aenderungen in der Centralregierung bleibt im modernen Japan immer die nach der Vertheilung der Macht unter die herrschenden Landsmannschaften. Von den neun Staatsministern sind drei aus Choshin (Yamagata, Yamada, Aoki), drei aus Satsuma (Matsukata, Saigo, Oyama), zwei aus Tosa (Goto, Iwamura; übrigens ist auch der Hausminister Tosaner), einer ist ein Vasall der alten Tokugawa-Regierung (Enomoto). Die vierte der einflußreichen Südlandschaften, Hizeu, ist durch den Staatsraths-Präsidenten Oki vertreten. Nicht ohne Bedeutung ist auch, daß unter neun Ministern vier Generäle sind und ein Admiral. — Der Reconstruction des Cabinets sind zahlreiche weitere Personaländerungen gefolgt, namentlich unter den Präfecten. Die neue Regierung unterscheidet sich von der bisherigen in einer wichtigen Beziehung. Der Versuch, alle bedeutenderen Männer, welche die Revolution von 1868 gemacht haben, zusammenzufassen, ist aufgegeben. Drei der bedeutendsten Staatsmänner Japans, Ito, Inouye und Okuma, gehören der neuen Regierung nicht an. Das kommende Parlament wird ihnen Gelegenheit geben, ihre Kraft zu zeigen. Der bisherige Ministerpräsident, Kuroda, dürfte eine politische Rolle nicht länger spielen. Der neuen Regierung kann man nur wünschen, daß sie gegenüber den großen bevorstehenden Aufgaben mehr Einheit des Wollens und Handelns zeige, als die bisherige.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Februar.

* **Vom Lobe-Theater.** In der nächsten Woche finden bis zur Première der französischen Lustspiel-Novität „Der Kernpunkt“ von Labiche abwechselnd Aufführungen der „Ehre“ und des „Fall Clémenceau“ statt, welche Stücke alsdann vom Repertoire vorläufig verschwinden müssen, da die Novität „Das Bild des Signorelli“ dem „Kernpunkt“ folgen wird. Die Proben zu dem letztgenannten Stücke haben bereits begonnen und werden abwechselnd mit denjenigen zum „Kernpunkt“ abgehalten, welcher seit längerer Zeit schon vorbereitet ist.

* **Residenz-Theater.** Die nächste Novität des Residenz-Theaters wird die große Gesangsposse „Berolina“ sein, welche vollkommen neu ausgestattet wird.

* **Die Enthüllung des Trotzendorf-Denkmals in Troitschendorf.** Aus Görlitz, 14. Februar, wird uns von unserem —l-Correspondenten geschrieben: Die Feier des 400jährigen Geburtstages des Pädagogen Valentin Friedland, genannt Trotzendorf, sollte nicht vorübergehen, ohne daß man, in gerechter Würdigung der Verdienste jenes großen Mannes, diesem auch einen Denkstein errichte, als sichtbares Zeichen dafür, daß das deutsche Volk sich freudig und gern seiner Geistesheroen erinnert. Für dieses Denkmal konnte keine geeignetere Stätte gefunden werden, als Troitschendorf, der Geburtsort des Gefeierten, wo vor Monaten bereits ein Comité die Angelegenheit der Errichtung eines solchen Denksteins in die Hand genommen hatte. Die überaus sorgsam vorbereitete Enthüllungsfeier fand heute Nachmittag 2½ Uhr statt. Auf dem Kirchplatze zu Troitschendorf, das von unserer Stadt nur 8 Kilometer entfernt liegt, ordnete sich der imposante Festzug, um sich nach dem Denkmalsplatze nahe an der Görlitz-Laubaner Chaussee zu begeben. Außer den Ortsbehörden bemerkten wir in dem Festzuge den Gymnasial-Director Dr. Eitner und Dr. Jecht-Görlitz, verschiedene Geistliche und Lehrer der Umgegend, sowie den Troitschendorfer Kriegerverein mit seiner Fahne und Musikcapelle. Beim Denkmal angekommen, sang der unter Leitung des Cantors Gude stehende Ortsgesangverein den Choral: „Lobe den Herren“, worauf Pastor Tröger in eingehender Rede die Verdienste und Bedeutung Trotzendorfs würdigte. Die Ansprache schloß mit den Worten: „Auch dieses von uns zu enthüllende Denkmal soll ein schlichtes Zeichen unserer Verehrung sein, welche noch nach Jahrhunderten unsere

Kleine Chronik.

Ein Panorama von Rom ist in Berlin im National-Panorama zur Aufstellung gelangt. Das Werk rührt von den Münchener Künstlern, den Professoren Bühlmann und Alexander Wagner her und stellt den Einzug des Kaisers Constantin als Triumphator dar. Was an diesem Kolossalbilde noch weit mächtiger wirkt, als der Triumphzug, das ist, so schreibt die „Volkszeitung“, der Anblick der Stadt selbst. Professor Bühlmann hat, Dank seiner tiefen Kenntniß der Geschichte der ewigen Stadt und ihrer grandiosen Monumentalbauten, all' diese berühmten Schöpfungen im Bilde wieder erstehen lassen können. Und die Fülle der gewaltigen Prachtbauten wirkt völlig überwältigend. Da steigt hinter dem Tabularium mit seinen von schaulustigem Volk belagerten Ziegeldächern der palatinische Hügel auf mit seinen Gärten, mit seinem herrlichen Palast des Tiberius und dem der Flavier, mit dem Tempel des Augustus und des Apoll. Die Blicke gleiten über den ungeheuren Circus maximus, der 40000 Zuschauer aufnehmen konnte, über Tempel-Façaden ohne Zahl, zu dem Riesenbau des Colosseums. Die Via sacra erscheint etwas eng inmitten der vielen öffentlichen Gebäude und Denkmale und der Zug des Heeres wird in der Tiefe fast erdrückt. Rechts vom Capitol erhebt sich die Burg auf dem Janiculus. In der Tiefe sehen wir den Tiber und auf einer Insel desselben den Tempel des Aesculap. Hier ist das mächtige Halbrund des Marcellustheaters zu sehen und dort das des Balbustheaters. Hier umfaßt der Porticus der Octavia zwei Tempel und dem Krieg sind die Tempel des Mars und der Bellona geweiht. Und über all' diese gewaltigen architektonischen Schöpfungen erheben sich die Berge und der blaue, sonnige Himmel Italiens. Sehr geschickt wußten die Münchener Maler den Duft und Glanz des italienischen Herbsttages in dem weiten Gemälde zur Anschauung zu bringen. Das malerische Städtebild aber bietet neben der imposanten Gesammtwirkung allen Alterthumsfreunden eine solche Fülle von anregenden Details, daß man, wie es der Kaiser that, anderthalb Stunden im National-Panorama verweilen muß, um von sich sagen zu können: Ich habe das Rompanorama gesehen.

Theaterdirector und Kritiker. Aus Hamburg, 12. ds., wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Der bekannte Zwist zwischen dem Director Pollini und dem Musikreferenten des Hamburger General-Anzeigers, Goby Eberhardt, hat nunmehr, nachdem in erster Instanz der Director verurtheilt worden war, den von ihm von dem Besuche des Hamburger Stadttheaters ausgeschlossenen Herrn an den Abenden, für welche derselbe ein impersonelles Abonnement erworben hatte, in das Parquet und die Foyers seines Hauses wieder zuzulassen, durch gütliche Vereinigung unter den Parteien ein Ende gefunden.

Eine Riesenuhr, ein Meisterwerk der Mechanik, ist, wie amerikanische Blätter berichten, gegenwärtig von ihrem Verfertiger, Felix Meyer, in Newyork ausgestellt, wo sie das allgemeinste Aufsehen erregt. Die Uhr trägt den stolzen Namen „national-amerikanisch-astronomische Uhr“. Sie ist zehn Fuß hoch, acht Fuß breit und wiegt achtzig Centner. Außer der Zeit Newyorks zeigt sie auch die von dreizehn anderen Städten (Washington, San Francisco, Peking, Konstantinopel, Petersburg, London, Berlin, Paris u. a.). Ebenso versinnbildlicht sie den Lauf der Planeten in gewöhnlichen und in Schaltjahren. Sobald die volle Stunde schlägt, beginnt ein Musikwerk zu spielen und die Gestalt Washingtons, welche den Hauptschmuck der Uhr bildet, erhebt sich von ihrem Sessel. Gleichzeitig öffnet ein Diener eine Thür zur Rechten des „Vaters des Vaterlandes“, und aus dieser Thür kommen die sämmtlichen bisherigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in portraitähnlichster Nachbildung herausspaziert und defiliren an Washington vorüber, den sie ehrfurchtsvoll begrüßen, bis sie in einer zweiten Thür, die gleichfalls von einem livrirten Diener geöffnet wird, wieder verschwinden. Washington läßt sich alsdann beruhigt wieder auf seinen Sessel nieder. Die vollen Stunden werden von einem Todtengerippe gezeigt, die Dreiviertelstunden von einem blühenden Mann, die halben von einem Jüngling und die Viertelstunden von einem Kinde. Eine Kirche in Boston hat für das Kunstwerk bereits 45 000 Dollars geboten, aber der Besitzer will seine Riesenuhr nicht unter 50 000 Dollars verkaufen.

Patriotische Hutmacher. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Lissabon weiß eine drollige Geschichte zu erzählen über die Folgen des zur Zeit in Portugal herrschenden blinden Hasses gegen England: „Die portugiesischen Hutmacher hatten einen neuen Hut aufgebracht, welchen sie „Serpa Pinto“ nannten und von dem sie garantirten, daß er portugiesisches Fabrikat sei. Die Hutmacher erklärten in den Zeitungen, daß sie niemals wieder einen Hut von England kaufen werden, und machten mit ihrem Serpa Pinto in der That gute Geschäfte. Das ging so lange es ging. Plötzlich wurde entdeckt, daß die Serpa Pinto bis auf die Hutschnur englisches Fabrikat seien. Der Hutmacherverein hat darauf einen Protest gegen das Benehmen einiger abgefallener Brüder, „welche durch Entheiligung des ruhmreichen Namens des Majors alle Söhne Portugals beleidigt haben,“ erlassen. Der Protest schließt mit den Worten: „Herunter mit den Hüten der Piratenfabrikanten! Lang lebe die nationale Hutindustrie!“

Am Bisse giftiger Schlangen starben im Jahre 1889 in Indien 1165 Menschen und 81 Stück Vieh. Von Raubthieren wurden verschlungen 65 Menschen und 2252 Stück Vieh. Die indische Regierung zahlte 12 754 Lstrl. für Tödtung von 389 472 Schlangen und 961 Raubthieren.

Räthsel.

1.

Seinen stolzen Machtgeboten
Fügte sich die halbe Welt;
Aber an der Kraft der Gothen
Ist sein Herrscherrecht zerschellt.

Tauscht ihr eines seiner Zeichen,
Ist's ein Herrscher heute noch;
Täglich zwingt's in allen Reichen
Menschen in das Sclavenjoch.

2.

Wenn du in frischer Jugendzeit,
Von froher Reiselust erfaßt,
Die Schweiz durchwanderst weit und breit,
Kehrst du in ihm auch ein als Gast
Und blickst vom reichbelebten Strand
Mit Lust hinaus auf See und Land.

Doch wenn in spätern Jahren dann
Im Lebenskampf bald dort, bald hier
Du schaffst und wirkst als ernster Mann,
Kehrt umgestellt es ein bei dir
Und mahnt, daß von des Lebens Frist
Der schön're Theil verflogen ist.

3.

Verächtlich jedem Weisen
Als eitler Firlefanz
Seht ihr die ersten gleißen
In trügerischem Glanz.

Die letzten kommen und fliehen
In ewig gleichem Lauf;
Kein irdisches Bemühen
Hält sie im Wandern auf.

Das Ganze spendet Wonnen
Wie eine Märchenfee;
Ist es jedoch zerronnen,
Folgt häufig Ach und Weh.

C. L.

Herzen erhält für den großen Sohn der Oberlausitz. Das schönste Denkmal ruht aber im Herzen des deutschen Volkes, dem er mit treuer Liebe zugethan war. Seine Ideen für Wohlfahrt und Bildung der Völker sind weitergetragen worden zugleich mit dem evangelischen Geist. Das Schulwesen vervollkommnete sich mehr und mehr von Jahrhundert zu Jahrhundert, beschützt und gefördert von edlen Landesherren, welche einsehen, daß durch Hebung der Volksbildung der Staat selbst gehoben werde. Und auch in unserer Zeit, in dieser Stunde, wo wir des alten biederen Pädagogen gedenken, führt ein jugendlicher Kaiser das Scepter, welcher, von Liebe zu seinem Volke durchglüht und getragen von dem Wunsche, das Wohl seiner Unterthanen zu fördern, mit starker Hand das deutsche Land, unser preußisches Volk regiert. In das hierauf vom Redner ausgebrachte dreimalige Hoch auf den Kaiser stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Nunmehr fiel die Hülle des schönen, dem Zwecke vollständig entsprechenden Denkmals. Dasselbe trägt folgende Inschrift: „Geburtsstätte des Valentin Trotzendorf. Rector zu Goldberg. Geb. am 14. Februar 1490, gest. am 26. April 1556." Im Auftrage der Stadt Görlitz und als Director des Gymnasiums ergriff Dr. Eitner das Wort, um Zeugniß von der Antheilnahme an der Troitschendorfer Festfeier abzulegen. Gelte dieselbe doch einem Manne, der zwei Mal als Schüler der Klosterschule und einmal als Lehrer an derselben Görlitzer Bürger gewesen. Trotzendorf habe nicht nur seine Schüler, sondern auch seine Lehrer im Griechischen unterwiesen. Redner schließt mit dem Dichterwort: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder." Dr. Jecht sprach im Namen der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften dem Denkmalscomité den Dank aus, darauf hinweisend, daß dies in kurzer Zeit das dritte Denkmal sei, das einem Sohne der Oberlausitz errichtet wurde, und schließt mit einem „Heil der Oberlausitz, die solche Männer hervorgebracht!" Nachdem Pastor Tröger das Denkmal dem Gemeindevorsteher Schwarze übergeben und dieser im Namen der Gemeinde gedankt hatte, fand die Feier mit dem Gesange eines von Pastor Tröger gedichteten Fest-Liedes ihren Abschluß.

=ββ= **Statistisches über Bauthätigkeit im Jahre 1889.** Im vergangenen Jahre sind der Hochbau-Inspection für Baupolizeisachen 1252 Bauprojecte — gegen 1223 im Jahre 1888 — zur Herbeiführung der baupolizeilichen Genehmigung vorgelegt worden. Unter denselben befanden sich: 279 Neubauten von Vorderwohnhäusern gegen 284 im Jahre 1888, 58 Hinter- und Seitenwohnhäuser gegen 32 im vorigen Jahre, 51 Fabriken und Werkstätten gegen 40 im Jahre 1888 und 3 Brauereien, Brennereien und Eiskeller gegen 8 im Vorjahre. Die im Bau begriffenen Wohnhäuser vertheilen sich auf folgende Straßen: 5 Augustastraße, 4 Blücherstraße, 3 Bohrauerstraße, 3 Am Brigittenthal, 5 Fürstenstraße, 6 Gabitzstraße, 10 Gellhornstraße, 8 Höfchenstraße, 3 Kronprinzenstraße, 3 Kurzegasse, 10 Lehmdamm, 6 Lewaldstraße, 3 Löschstraße, 9 Lützowstraße, 3 Neudorfstraße, 6 Ohlauer Chaussee, 4 Reichstraße, 11 Roßplatz, 5 Sadowastraße, 7 Schießwerderstraße, 3 Seminargasse, 6 Sternstraße, 2 Tauentzienstraße, 8 Thiergartenstraße, 4 Vincenzstraße, 10 Waterloostraße, 13 Ziethenstraße. — Rohbau-Abnahmen wurden 450 vorgenommen gegen 321 im Jahre 1888; Bau-Abnahmen erfolgten 916 gegen 797 im vorhergehenden Jahre, Revisionen, Begutachtungen und Untersuchungen fanden im Jahre 1889 330 statt gegen 365 im Jahre 1888.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 16. Februar. Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

g. **Muthmaßlicher Selbstmord.** Der Maschinenputzer Karl Weidlich von der Michaelisstraße wurde heut Morgen auf einem Schienengeleise des Oderthorbahnhofes todt gefunden. Er war durch einen nach Oberschlesien gehenden Güterzug überfahren und gänzlich zermalmt worden. Man vermuthet, daß er auf diese Weise den Tod gesucht hat, da er gestern aus seiner Stellung entlassen worden war.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Newyork,** 15. Febr. In Toronto am Ontario-See brannte das Universitätsgebäude vollständig nieder.

= **Zanzibar,** 15. Febr. Heut Freitag, 14. Febr., flog eine mit Schießpulver befrachtete große Dhau auf, welche 12 Araberchefs und 200 Kampfsclaven führte, die sämmtlich dabei umkamen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Spandau, 15. Februar. Der Kriegsminister mit sämmtlichen Departementschefs conferirte im Saale der Munitionsfabrik mit den aus je 4 Mann bestehenden Arbeiterdeputationen der 5 Fabriken über die Wohnungsfrage. Es wird die Anlage von Arbeiterwohnungen geplant.

München, 14. Febr. Im Finanzausschusse hielt der Referent über das Cultusbudget Daller den Standpunkt des Centrums betreffs der Frage des Placetums und des Verfassungseides aufrecht. Der Ausschuß genehmigte den ordentlichen wie den außerordentlichen Cultusetat und setzte in Folge der Erklärung des Centrums die neuen Forderungen für Ankauf von Kunstwerken, Aufbesserung der Gehälter und Schulbauten ab. Minister Crailsheim erklärte beim Etat der Universitäten, die Regierung berufe nur Lehrer, welche die gläubige Gesinnung der Zuhörer nicht untergrüben. Weitergehen hierin hieße Capacitäten von den baierischen Hochschulen fernhalten.

Metz, 15. Febr. Das gestern gemeldete Verbot der Drucklegung des Fastenhirtenbriefes des hiesigen Bischofs ist dahin zu berichtigen, daß nicht die Drucklegung, sondern die Verausgabung des bereits gedruckten Hirtenbriefes inhibirt wurde, und zwar lediglich wegen Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Vorlage an die Regierung. Nach Erfüllung dieser Vorschrift wurde die Verausgabung sofort gestattet.

Wien, 15. Febr. Das „Fremdenblatt" bemerkt in einer Besprechung über die Ansprache des Kaisers Wilhelm: Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die ganze Welt mit ungetheilter Aufmerksamkeit den kaiserlichen Worten lauschte. Das energische, von umfassendem Blicke geleitete Auftreten des Kaisers in der Arbeiterfrage wird zweifellos nicht blos von der größten Bedeutung sein für die materielle und moralische Lage der Arbeiter; es wird auch eine belangreiche Rückwirkung auf das gesammte politische Leben Deutschlands äußern. — Die „Presse" schreibt, die Ansprache des Kaisers entspreche in vollstem Maße den durch die kaiserlichen Erlasse in ganz Europa rege gemachten hohen Erwartungen. Sittlicher Ernst, überzeugende, redliche Entschlossenheit, rein menschliches Wohlwollen, Alles erwägende Klugheit und Vorsicht treten vereint in imponirender Weise hervor aus diesem in correctester Form gefaßten Staatsacte. Das „N. W. Tgbl." hebt hervor, der Kaiser führe eine Sprache, die von gewissenhafter Rücksicht auf die bestehenden Staatseinrichtungen und von dem vollen Gefühle der Verantwortung zeuge, die der Kaiser für das Gelingen dieser Bestrebungen übernommen hat, welche eine neue gesellschaftliche Ordnung anbahnen sollen. — Die „Deutsche Zeitung" schreibt, in Worten voll hohen Schwunges, voll Gedanken edler herzensechter Empfindung habe der Kaiser die Aufgaben des Staatsrathes entwickelt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 14. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,12 m.
— 15. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,18 m.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 15. Februar. Der am 15. März abzuhaltenden Generalversammlung der Hypothekenbank in Hamburg wird die Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. vorgeschlagen werden.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Verwaltung der Creditanstalt wird, dem „B. B.-C." zufolge, der für den 29. März einberufenen Generalversammlung Statutenänderungen vorschlagen, dahingehend, dass die Creditanstalt künftig bei Errichtung von Filialen und Agenturen nicht an das österreichische Territorium gebunden sei, ferner, dass der Verwaltungsrath das Cooptationsrecht erhalte und auch Männer ungarischer Nationalität in die Verwaltung eintreten können. Die Creditanstalt beabsichtigt die Gründung von Filialen in Ungarn und die Ergänzung des Verwaltungsrathes durch ein oder zwei ungarische Grossindustrielle.

* **Oesterreichische 1860er Loose.** Die Zinscoupons laufen mit dem 1. Mai d. J. ab, und die österreichische Regierung wird gegen Rückgabe der bis dahin nicht gezogenen Schuldverschreibungen neue Schuldtitel unter denselben bisherigen Serien- und Gewinnnummern mit neuen Coupons ausfolgen. Hiervon werden auch diejenigen Stücke betroffen, welche auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1871 mit dem deutschen Stempel versehen worden sind und welche sich damals auf 129 525 Stück im Betrage von 52 255 100 Gulden beliefen. Unter Berücksichtigung der inzwischen stattgehabten Ausloosungen dürften zur Zeit noch etwa 105 000 Stücke im Gesammtwerthe von 42 000 000 Gulden in Deutschland sich befinden. Den Besitzern dieser Schuldverschreibungen würde insofern Verlust drohen, als die ihnen zu verabfolgenden Ersatzstücke wegen der fehlenden Abstempelung von dem Verkehr in Deutschland ausgeschlossen bleiben würden. Um die so gefährdeten Interessen der deutschen Loosinhaber zu wahren, liegt es, wie die „Berl. Pol. Nachr." hervorheben, in der Absicht, den an Stelle der abgestempelten Loose ausgefertigten Ersatzstücken durch Ertheilung einer entsprechenden Bescheinigung die Umlaufsfähigkeit im Deutschen Reiche zu erhalten. Es ist deshalb beim Bundesrathe der Antrag gestellt, derselbe wolle sich damit einverstanden erklären, dass diejenigen neuen Stücke der österreichischen Staatsprämienanleihe von 1860, welche an Stelle eingezogener, mit dem deutschen Stempel vorschriftsmässig versehener derartiger Schuldverschreibungen zur Verausgabung gelangen, durch Aufdruck einer besonderen Bescheinigung als in Deutschland umlaufsfähig anerkannt werden. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen soll der Reichskanzler treffen, sobald die nothwendig vorangehende Verständigung mit der österreichischen Regierung erlangt sein wird.

Ausweise.

Wien, 15. Februar. Die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betrugen 642 843 Fl. Plus 20 764 Fl.

Wien, 15. Febr. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 695 718 Fl. Plus 7051 Fl.

Glasgow, 14. Febr. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 889 532 Tons gegen 1 034 211 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 87 gegen 81 im vorigen Jahre.

Zuckerbörse. Magdeburg, 15. Febr. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	14. Februar.	15. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,40—16,60	16,30—16,55
Rendement Basis 88 pCt.	15,50—15,85	15,50—15,85
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,50—12,90	11,50—12,90
Brod-Raffinade I.	27,50—28,00	27,50—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,00—27,00	26,00—27,00
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig.
Termine: Febr. 12,25, März 12,40. Ruhig, stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 15. Februar, 10 Uhr 27 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar —,—, März 12,25, Mai 12,50, August 12,80, October-December 12,60. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 15. Februar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 84, Mai 83¾, September 82¼, December 79¾. Tendenz: Ruhig. Zufuhren: Rio 7000 Sack, Santos 6000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—10 Points Hausse.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 14. Febr. [Originalbericht von Berger & Co. in Leipzig.] Das Geschäft am heutigen Terminmarkt war ein recht ruhiges bei schwacher Stimmung. Zu 4,87½ waren heute Vormittag keine Käufer mehr am Markt, und es wurden bis zur Preisfestsetzung 30000 Kilo per Juli-October zu 4,85 und 10000 Kilo per October zu 4,82½ gehandelt. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 75 000 Kilo. Während und nach der Börse wurden noch bei sehr stillem Geschäft per September 15 000 Kilo zu 4,82½, sowie per October 10 000 Kilo zu 4,82½ umgesetzt.

Berlin, 14. Februar. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Zum kleinen Markt mit Einschluss des gestrigen Handels standen zum Verkauf: 558 Rinder, 937 Schweine, 708 Kälber und 509 Hammel. Circa 200 Stück Rinder geringer Waare wurden zu Montagspreisen verkauft. Schweine erreichten bei animirtem Handel leicht die Preise des letzten Montag und wurden ausverkauft. Ia 61—62, ausgesuchte Posten auch darüber, IIa 59—60, IIIa 56—58 Mark für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia 56—58, ausgesuchte Posten auch darüber. Hammel blieben ohne Umsatz.

Görlitz, 14. Februar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Der gestrige Markt verlief in recht lustloser Stimmung, und die Preise ermässigten sich durchweg für alle Artikel, wozu die auswärtigen matten Berichte hauptsächlich beitrugen. — Die Zufuhren waren so leidlich, doch sind Käufer sehr zurückhaltend. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 17,20—15,80 M. per 85 Klgr. Brutto, 205 bis 189 Mark per 1000 Klgr. Netto, Gelbweizen 16,50—15,20 M. per 85 Klgr. Brutto, 197—181 Mark per 1000 Klgr. Netto, Roggen 15,10—14,60 M. per 85 Klgr. Brutto, 180—174 M. per 1000 Klgr. Netto, Gerste 13,20—11,30 Mark per 75 Klgr. Brutto, 176—151 Mark per 1000 Klgr. Netto, Hafer 8,00—7,60 M. per 50 Klgr. Netto, 160—152 M. per 1000 Klgr. Netto, Roggenkleie 5,75 Mark per 50 Klgr. Netto, Weizenkleie 4,90 Mark per 50 Klgr. Netto, Rapskuchen 8,00 Mark per 50 Klgr. Netto, Leinkuchen 8,75 Mark per 50 Klgr. Netto.

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 15. Febr. Das Wetter nahm in dieser Woche bald einen winterlichen Charakter an und es trat anhaltender Frost ein.

∠ **Breslau,** 15. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in schwacher und geschäftsloser Haltung. Anfangs schien zwar eine etwas bessere Tendenz platz greifen zu wollen, weil von Wien Festigkeit gemeldet wurde, später aber neigte der Montanmarkt wieder zur Mattigkeit. Der erneute Rückgang von Bochumer Actien an der heutigen Berliner Börse verstimmte das gesammte Bergwerksgebiet und drängte auch die sonst günstige Disposition der österreichischen Werthe zurück. — Rubelnoten beliebt, türkische Anleihe etwas höher, türkische Loose und heimische Banken still. Schluss um eine Nüance besser.

Per ult. Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 177¼—⅛ bez., Ungar. Goldrente 88⅞—89⅛ bez., Ungar. Papierrente 85½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 163¾—¼—⅝—162¾ bis 163 bez., Donnersmarckhütte 92—91⅝—¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 112⅜—111⅝—112—111½ bez., Russ. 1880er Anleihe 94 Gd., Orient-Anleihe II 69¼ bez., Russ. Valuta 221½—222 bez., Türken 17,75—17,85 bez., Egypter 95,40 bez., Italiener 94¾ bez., Türkenloose 81 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Februar. 12 Uhr — Min. Credit-Actien 177, 10. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 15. Februar, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 177. 50. Staatsbahn 92. 70. Italiener 94. 70. Laurahütte 163. 70. Russ. Noten 221. 70. 4% Ungar. Goldrente 89. 20. Orient-Anleihe II 69. 10. Mainzer 124, 60. Disconto-Commandit 240. 70. Türken 17, 70. Türk. Loose 80, 30. Lombarden 58, 20. Fest.

Wien, 15. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 321. 65. Marknoten 58. 07. 4% ungar. Goldrente 103. 60. Fest.

Wien, 15. Februar, 11 Uhr 12 Min. Oesterr. Credit-Actien 321. 65. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 216, —. Lombarden 135, 25. Galizier 189, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 10. 4% Ungar. Goldrente 103, 70. do. Papierrente 99, 25. Elbthalbahn 222, 50. — Still.

Frankfurt a. M., 15. Februar. Mittags. Credit-Actien 275, 87. Staatsbahn 185, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 20. Egypter 95, 30. Fest.

Paris, 15. Februar. 3% Rente 88, —. Neueste Anleihe 1877 105, 70. Italiener 94, 22. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Egypter 477, 50. Fest.

London, 15. Februar. Consols 97, 62. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 75. Egypter 94, 37. Nasskalt.

Wien, 15. Februar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	321 60	321 65	Marknoten	58 15	58 07
St.-Eis.-A.-Cert.	215 75	216 —	4% ung. Goldrente	103 35	103 60
Lomb. Eisenb.	135 —	134 50	Silberrente	88 90	89 20
Galizier	188 50	189 75	London	119 35	119 10
Napoleonsd'or	9 45½	9 44	Ungar. Papierrente	99 30	99 30

Cours-Blatt.

Breslau, 15. Februar 1890

Berlin, 15. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwächer.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14.	15.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	81 60	— —
Gotthardt-Bahn ult.	172 30	171 70
Lübeck-Büchen	181 50	181 90
Mainz-Ludwigshaf.	124 60	124 60
Mecklenburger	168 20	168 20
Mittelmeerbahn ult.	110 10	109 70
Warschau-Wien ult.	193 50	192 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 —	60 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 50	112 90
do. Wechslerbank	109 80	110 80
Deutsche Bank	178 40	178 —
Disc.-Command. ult.	240 —	239 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	177 20	177 —
Schles. Bankverein	130 —	130 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	140 —	142 —
Bismarckhütte	218 80	218 —
BochumGussstahl. ult.	216 50	209 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	168 50	168 25
do. Pferdebahn	140 50	140 50
do. verein. Oelfabr.	94 10	94 70
Donnersmarckh. ult.	91 60	91 10
Dortm. Union St.-Pr.	111 —	110 40
Erdmannsdrf. Spinn.	104 50	104 40
Fraust. Zuckerfabrik	160 10	160 70
Giesel Cement	142 —	142 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	170 75	171 10
Hofm. Waggonfabrik	170 25	170 50
Kattowitz. Bergb.-A.	141 50	143 —
Kramsta Leinen-Ind.	143 70	143 70
Laurahütte	164 70	162 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	168 25	165 25
Obschl. Chamotte-F.	143 60	143 —
do. Eisb.-Bed.	112 10	111 70
do. Eisen-Ind.	203 50	203 —
do. Portl.-Cem.	135 —	135 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	119 50	120 40
Redenhütte St.-Pr.	125 20	128 75
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	187 50	188 —
do. Dampf.-Comp.	122 60	122 60
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	190 10	191 50
do. St.-Pr.-A.	190 10	191 50
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Inländische Fonds. Cours vom	14.	15.
D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 40
do. do. 3½%	103 —	102 90
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
do. do. 3½%	99 80	99 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3½% dto.	102 70	102 60
do. Pr.-Anl. de 55	158 90	159 —
do 3½% St.-Schldsch	100 60	100 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 30	— —
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 60
do. 4½% 1879	— —	102 30
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 40	102 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 —	95 40
Italienische Rente	94 70	94 70
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 70	96 80
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 20
do. 4⅕% Papierr.	76 20	— —
do. 4⅕% Silberr.	76 40	76 50
do. 1860er Loose	123 40	123 40
Poln. 5% Pfandbr.	66 20	66 50
do. Liqu.-Pfandbr.	61 —	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 20
do. 6% do. do.	105 10	105 —
Russ. 1880er Anleihe	94 10	94 20
do. 1883er do.	— —	112 90
do. 1889er do.	94 10	94 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 40	99 40
do. Orient-Anl. II.	69 10	69 30
Serb. amort. Rente	84 —	84 —
Türkische Anleihe	17 80	17 70
do. Loose	80 10	80 50
do. Tabaks-Actien	101 50	101 60
Ung. 4% Goldrente	88 80	89 10
do. Papierrente	85 50	85 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 05	172 —
Russ. Bankn. 100 SR.	221 30	222 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 —	171 95
do. 100 Fl. 2 M.	171 —	171 10
Warschau 100 SR 8 T.	221 —	221 40

Privat-Discont 3½%.

Letzte Course.

Berlin, 15. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still, fest.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	190 —	190 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 37	87 25
Disc.-Command. ult.	240 25	240 62	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	110 75	110 37
Oesterr. Credit. ult.	177 37	177 62	Laurahütte ult.	163 50	162 62
Franzosen ult.	93 —	93 12	Egypter ult.	95 37	95 50
Galizier ult.	81 75	81 62	Italiener ult.	94 75	94 75
Harpener ult.	242 50	241 50	Lombarden ult.	58 37	58 25
Lübeck-Büchen ult.	182 37	181 50	Türkenloose ult.	80 75	80 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 25	Dresdener Bank ult.	180 —	179 50
Marienb.-Mlawka ult.	57 50	57 75	Russ. Banknoten ult.	221 50	222 —
Dux-Bodenbach ult.	220 25	220 50	Ungar. Goldrente ult.	89 —	89 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	138 87	138 50	Warschau-Wien ult.	193 50	193 —
Gelsenkirchen ult.	187 25	187 —	Hibernia ult.	213 —	213 —

Producten-Börse.

Berlin, 15. Februar, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 198, 50, Juni-Juli 197, —. Roggen April-Mai 170, 75. Juni-Juli 170. — Rüböl Februar 68. 50, April-Mai 66, 30. Spiritus 70er April-Mai 33. 10, August-Septbr. 34. 60. Petroleum loco 24. 90. Hafer April-Mai 163. 50.

Berlin, 15. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.			Rüböl pr. 100 Kgr Besser.		
April-Mai	197 75	197 75	Februar	68 50	68 60
Septbr.-October	186 —	— —	April-Mai	66 —	66 80
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Septbr.-October	— —	— —
April-Mai	170 25	170 50	Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fest.		
Juni-Juli	169 50	169 75	Loco 70er	33 20	33 40
Septbr.-October	163 —	162 75	Februar 70er	32 90	32 90
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	33 —	33 10
April-Mai	163 —	163 50	August-Septb. 70er	34 50	34 60
Septbr.-October	148 —	147 75	Loco 50er	52 50	52 90

Stettin, 15. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
April-Mai	191 —	191 50	Februar	67 50	68 —
Juni-Juli	193 —	193 —	April-Mai	66 —	66 50
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	166 50	167 50	Loco 50er	52 —	52 20
Juni-Juli	166 —	167 —	Loco 70er	32 50	32 70
Petroleum loco	12 10	12 10	April-Mai 70er	32 50	32 70

Liegnitz, 14. Februar. [Getreidemarkt. Marktbericht von A. Sochaczewski.] Bei sehr schwachem Angebot verkehrte Getreide heute zu vorwöchentlichen Preisen. Klee war stark offerirt und blieb in matter Haltung. Es erzielten: Gelbweizen 18,00—18,90 M., Weissweizen 18,25—19,20 M., Roggen 17,50 M., Gerste 18—18,30 Mark, Hafer 16,50 Mark, Raps 27 Mark. Alles pro 100 Klgr. Rothklee 33 bis 41 Mark, Weissklee 40—50 Mark, Schwedisch Klee 40—55 M.. Gelbklee 15—17 M. Alles per 50 Klgr.

Das Verladungsgeschäft war auch in dieser Woche schwach, nur in Zucker sind einige Abschlüsse zu Stande gekommen und zwar bei anziehenden Frachten, da Kahnraum knapp war und Schiffer zu Abschlüssen nicht geneigt waren. Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 5,00 M., Berlin 6,00 M., Hamburg 9,00 M., per 100 Klgr. Mehl Berlin 31 Pf., Zucker Hamburg 44—45 Pf.

Die Tendenz der westlichen europäischen Märkte wurde im Allgemeinen durch die umfangreichen amerikanischen Mehlconsignationen ungünstig beeinflusst. In England fehlte bei sehr kleiner Frage für Weizen auch dringendes Angebot, so dass sich vorwöchentliche Preise ziemlich behaupten konnten. Frankreich zeigt für fremden Weizen noch immer ausserordentlich geringe Frage, zumal die vergrösserten Zufuhren nach den Landmärkten den nächsten Bedarf befriedigen konnten. Belgien und Holland sind mehr zu einer Hausse disponirt, bedürfen aber zu einer Bethätigung derselben der Anregung der anderen Märkte. In Oesterreich-Ungarn haben Preise trotz reservirten Angebots bei grosser Zurückhaltung des Consums merklich nachgeben müssen. Aus Süd-Russland waren die Verschiffungen von Weizen ziemlich bedeutend. Die wechselnde Witterung daselbst wird für die neue Ernte zumeist wenig günstig beurtheilt. In Nordrussland sind die Zufuhren ausserordentlich geringe, so dass der eigene Bedarf nur mit grosser Mühe befriedigt werden kann. Am Rhein und in Süddeutschland ist der Absatz effectiver Waare bei matter Tendenz ausserordentlich schwerfällig; auch an den norddeutschen Provinzialmärkten findet das etwas verstärkte Waarenangebot nur mit Preisconcessionen Unterkommen.

Auf dem Berliner Terminmarkt konnte sich die Tendenz anfänglich gut behaupten, doch bald wurde dieselbe in Folge starker Realisationen matt und Weizen erlitt einen Preisdruck von 3 M., Roggen einen solchen von 2½ M., während Hafer nur 1 M. p. To. gegen die Vorwoche verlor.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in den ersten Tagen der Woche eine kleine Besserung erfahren, da sich sowohl die Zufuhren, als auch die Kauflust verstärkt hatten, und fand das Angebot leicht Aufnahme, bald jedoch zeigten sich in Folge der flauen auswärtigen Berichte auch hier die Käufer zurückhaltend, sodass der Geschäftsverkehr wieder einen schleppenden Verlauf nahm. Inhaber bestanden aber fest auf ihren Forderungen und liessen Preisermässigungen nicht eintreten.

In Weizen war die Stimmung durchweg fest und das Angebot war nicht allein zu den notirten, sondern auch zu besseren Preisen zu placiren; namentlich feine Qualitäten waren meist über Notiz bezahlt. Selbst die von Auswärts einlaufenden matten Berichte vermochten hier die Tendenz nicht zu beeinflussen und Preise schliessen 20 Pf. pro 100 Klgr. höher als in der Vorwoche.

Zu notiren ist per 100 Kilogramm schlesischer weisser 17,70 bis 18,90—19,30 M., gelber 17,60—18,80—19,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen waren die Zufuhren ausserordentlich schwach, reichten aber, da die Kauflust gering war, für den vorhandenen Bedarf aus, zumal auch das Gebirge nur ganz vereinzelt als Käufer auftrat. Die besseren Qualitäten fanden noch eher Berücksichtigung, während die abfallenden fast ganz vernachlässigt blieben. Die Stimmung war ruhig und Preise schliessen unverändert gegen die Vorwoche.

Zu notiren ist per 100 Kgr. 16,20—16,70—17,30 M., feinster über Notiz.

Das Termingeschäft war ganz still und es sind fast gar keine Umsätze zu Stande gekommen, weshalb Preise eigentlich als nominell anzusehen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Februar 175 M. Br., April-Mai 176 M. Br., Mai-Juni 178 M. Br.

In Gerste war das Angebot sehr schwach und andererseits machte sich auch wenig Kauflust geltend, so dass der Geschäftverkehr recht unbedeutend war. Nur wirklich feine Qualitäten fanden Aufnahme, geringere dagegen waren wenig beachtet und konnten sich daher schwach im Preise behaupten. Wenn das Angebot nur etwas stärker gewesen wäre, wäre jedenfalls ein bedeutender Preisrückschlag eingetreten.

Zu notiren per 100 Klgr. 15,50—16,20—17,30 Mark, weisse 17,50 bis 18,50 M.

In Hafer war bei schwachem Angebot der Geschäftsverkehr sehr klein, da sich nur wenig Kauflust zeigte, und war derselbe noch ausserdem dadurch wesentlich erschwert, dass Inhaber noch immer auf hohe Preise hielten, die nicht bewilligt werden konnten. Die wenigen Umsätze vollzogen sich meist nur zur Deckung des Consums.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 16,00—16,60—16,90 Mark.

Das Termingeschäft war ohne jede Bedeutung und es sind nur sehr wenig Umsätze zu verzeichnen gewesen, so dass Preise nur als nominell zu bezeichnen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Februar 165 M. Br., April-Mai 162 M. Gd.

Hülsenfrüchte schwacher Umsatz. Kocherbsen schwach angeboten, 15,00—15,50—17,00 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 15,00—15,50—16,00 M. — Victoria-Erbsen fest, 16,60—17,00—18,00 M. — Linsen schwach gefragt, kleine 15—17—22 M., grosse 32—40 Mark. — Bohnen matt, 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen höher, gelbe 12,00 bis 13,00—15,50 Mark, blaue 9—11—13 Mark. — Wicken sehr gefragt, 16,00—16,50—17,50 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 12,50 bis 13,50 M. Alles per 100 Klgr.

In Leinsaat waren nur feinere Qualitäten beachtet und zumeist leicht unterzubringen, während geringere vernachlässigt blieben und selten umgesetzt wurden.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 21,50—20,50—18,50 M.

In Raps hat sich, nachdem Preise in letzter Zeit in stetem Rückgange begriffen waren, die Tendenz wieder etwas befestigen können, jedoch war die Kauflust noch immer sehr schwach, da sich nur wenig Bedarf zeigt.

Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 27,40—26,40—25,40 Mark, Winterrübsen 26,10—25,10—24,10 M.

Hanfsamen behauptet. 15—15,50—16 Mk.

Rapskuchen unverändert. Per 100 Klgr. schlesische 14,25—14,50 Mark, fremde 14,00—14,50 M.

Leinkuchen preishaltend. Per 100 Klgr. schlesische 15,50—15,75 Mark, fremde 14,75—15,00 M.

Palmkernkuchen behauptet. Per 100 Klgr. 12,25—12,75 M.

In Rüböl hat sich in Folge der Pariser Affaire auch der hiesige Markt befestigen können, und Preise haben eine Steigerung erfahren, nur hin und wieder machte sich eine kleine Abschwächung geltend.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Februar 69,00 M. Br., Februar-März 69,50 M. Br., März-April 69,50 Mark Br., April-Mai 69,50 M. Br.

Mehl ohne Aenderung.

Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 27,25—27,75 M., Hausbacken 26,75—27,25 M., Roggenfuttermehl 10,00 bis 11,40 M., Weizenkleie 9,40—9,80 M.

Petroleum unverändert, Stimmung in Folge des anhaltenden Frostwetters fest.

Per 100 Kilogramm amerikanisches 27,00 M.

Spiritus zeigte nur geringe Preisschwankung, der Umsatz ist sehr geringfügig. Die Zufuhren waren nicht umfangreich, sodass nach Befriedigung des Consums nicht viel Material für die Lagerbildung übrig blieb. Der Spritabsatz ist schleppender geworden.

Zu notiren ist von heutiger Börse excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter Februar 50er 50,50 M. Gd., 70er 31,00 M. Gd., April-Mai 70er 31,70 M. Gd.

Stärke per 100 Kilogramm incl. Sack Kartoffelstärke, Kartoffelmehl 15½ Mark.

• **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 15. Februar. Das Geschäft in Rothkleesamen hat auch in dieser Woche einen ruhigen Verlauf genommen, da der wieder stärker auftretende Frost die Kauflust einigermaassen zurückgedrängt hat. Immerhin sind Preise vollkommen stabil geblieben, und wenn es auch mitunter den Anschein hatte, als ob einige Ermässigungen Platz gegriffen hätten, so konnte man bei näherem Hinschauen dies lediglich auf Rechnung der Waaren setzen, welche im Durchschnitt in geringerer Qualität, als in der Vorwoche zum Markte gekommen waren. Feine Waaren blieben knapp und konnten volle Preise erzielen. Es ist unzweifelhaft, dass die Consumzeit sich vor die Eventualität gestellt sehen wird, zu nehmen, was sich noch bietet, denn eine Auswahl wie in den Vorjahren wird nicht vorhanden sein.

Weissklee in guten Qualitäten, die wenig vorhanden waren, leicht unterzubringen, abfallende Sorten etwas weniger beachtet. Alsyke wenig vorhanden, in unveränderter Tendenz. Timothy, Gelbklee und Tannenklee in normaler Weise vorhanden und zu unveränderten Preisen gehandelt.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 29—31—35—40—45—48 M., Weissklee 25—30—40—45—55—65 M., Alsyke 35—45—55—65—66 M., Gelbklee 17—19—20 M., Thymothé 26—28—29—30 Mark, feinste Sorten über Notiz bezahlt, Tannenklee 40—45—48—50—52 M.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Frhrn. **v. Berlepsch,** Minister für Handel und Gewerbe, Berlin. Hrn. Lieutenant Frhrn. **Hugo v. Loën,** Posen. — Eine Tochter: Hrn. **Dr. med. Baumberger,** Breslau.

Verlobt: Frl. **Editha Bellermann** und Herr **Dr. med. Ernst Ostermann,** Berlin.

Gestorben: Frau Pastor **Auguste Rahn,** geb. **Pfaender,** Greifenhagen. Hr. Rechtsanwalt **Victor Anné Hoffmann,** Berlin. Herr Hauptmann a. D. **Conrad Frhr. v. Rheinbaben,** Fritschendorf. Hr. General-Major **v. Lilienthal,** Berlin. Fr. Major **Elise Schlieben,** geb. **Mahn,** Wiesbaden. Herr Geistliche Rath **Dr. Joseph Beith,** Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Graf Saurma-Jeltsch, Lieut. u. Rgtsbs., auf Laskowitz. v. Krosigk, Major, Oels. von Byern, Hauptm. a. D., Görlitz. Frau Amtsrath Scholz nebst Tochter, Bernstadt. Dr. Richter, Direct., Saarau. Rodde, Kfm., Hanau. Janke, Kfm., Berlin. Wolff, Kfm., Berlin. Gädeke, Kfm., Bordeaux. Eugert, Kfm., Kreuznach. Jungblut, Kfm., Dresden. Müller, Lieut. und Rgtsbs., nebst Gem., Poselwitz. Zuleger, Kfm., Frankfurt a. M.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688. Scheffler, Kfm., Hückeswagen. Dierig, Fabrikbesitzer, nebst Frau, Oberlangenbielau. Hoffmann, Fabrikbesitzer, Altwasser. Salomon, Direct., Königsberg. Koch, Direct., Odenkirchen. Kopp, Rgtsbs., Chwoscz. Levy, Ingenieur, Berlin. Haschke, Kfm., Mannheim. Wulff, Kfm., Straßburg. Fürstenheim, Kfm., Berlin. Gaute, Kfm., Bielefeld. Finkh, Kfm., Gmund. Weinert, Fabrikbs., Lauban. Dreyfus, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499. Graf Czarnecki, Dr. jur., Rakwitz. Wegge, Bergwerks-Director, Waldenburg. Kempe, Kfm., Stettin. Everth, Director, Ober-Hermsdorf bei Haynau. Paul Meyer, Kfm., Magdeburg. Drescher, Kfm., Gleiwitz. Eger, Pr.-Lieut., Posen. Hartwich, Kfm., Stettin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Junger, Ing., Berlin. Witzstein, Kfm., Plauen. Marwedel, Kfm., Altona. Tiemann, Kfm., Bielefeld. Fichtmann, Kfm., Berlin. Danziger, Kfm., Posen. Sahlmann, Kfm., Fürth. R. Fritsch, Kfm., Hamburg. Gambke, Kfm., Berlin. Herlt, Kfm., Lebnitz. Popper, Kfm., Jassy. Prager, Kfm., Kreuzburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. Februar 1890.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,00 ebz	102,10 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 G	107,50 G
do. do.	3½	102,80 B	102,70 bzB
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,70 bz	106,50 bz
do. do.	3½	102,65 bz	102,55à65 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,50 bz	100,40 G
do. Lit. A.	3½	100,40 bzB	100,40 bzB
do. Rusticale	3½	100,40 bzB	100,35 bzG
do. Lit. C.	3½	100,40 bzB	100,35 bzG
do. Lit. D.	3½	100,30 bz	100,35 bzG
do. altl.	4	101,25 B	101,20 bz
do. Lit. A.	4	101,25 B	101,20 bz
do. neue	4	101,25 B	101,20 bz
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 B	101,20 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,80 bz	101,80 bzG
do. do.	3½	99,95 bzB	99,95 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,20 bzG	104,20 bzG
do. Landesclt.	4	102,50 bz	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100,30 B	100,35 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz	99,00 bz
do. Serie II.	3½	99,00 bz	99,00 bz
do. do.	4	101,95 B kl. 2,20 bz	101,90 bz
do. rz. à 110	4½	111,60 ebzB	111,60 bzB
do. rz. à 100	5	103,10 G	103,10 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	102,00 B	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 G	101,00
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,60 G	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,40 G	100,20 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest. Brsl. Schwd. Frb. Lit. H.	4	102,40 G	102,40 G
abgest. dto. dto. v. 76.	4	102,40 G	102,40 G
abgest. OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	102,40 G	102,40 G
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgst. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	102,40 G	102,60 B
abgst. dto. dto. v. 79.	4½	103,00 B	102,60 B
abgst. R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	102,75 B	102,60 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1888. 1889.

	1888	1889	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	124,00 G	124,25 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	---	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	94,75 G	95,25 G
Griechisch. Anl.	5	92,20 G	92,10 G
do. cons. Goldr.	4	74,00 B	74,00 B
do. Monop.-Anl.	4	76,30 B	76,30 B
Italien. Rente.	5	94,65 G	94,75 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58,20 bz	58,20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,10 B	100,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,80 B	97,00 bz
Oest. Gold-Rente	4	95,40 G	95,40 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	76,40 bz	76,40 bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	76,20 G
do. Loose 1860	5	124,00 B	124,25 bz
Poln. Pfandbr.	5	66,30 bz	66,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,25 bzG	61,25 bz
Rum. am. Rente	4	85,70 bz	85,70 bz
do. do. do.	5	98,25 B	98,15 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	105,45 bz	105,30à25 bz
Russ. 1880er Anl.	4	94,00 G	94,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68,90 G	69,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75 bz	17,75à85 bzB
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,00 G	80,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	88,90à85 bz	88,90 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100,75 bz	100,75 bzkl. 100,
do. Pap.-Rente	5	85,50 B	85,50 bz zq98

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	—	112,25 G	112,40à25 bz
do. Wechslerb.	6	—	110,00 B	110,00 ebzB
D. Reichsb.*)	5⅖	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	130,75 bzB	130,25 G
do. Bodencred.	6	—	122,00 G	122,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	141,25 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,00 G	131,00 G
do. Strassenb.	7	6	140,50 G	140,50 G
do. Wagenb.-G.	9	—	—	168,50 G
Donnersmrckh.	3	—	91,50à25 bz	92,00à1,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	105,00 B
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	141,00 bz	142,00 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	112à11,25 bz	112,40à11,75 bzG
do. Eis.-Ind. A.-G	—	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	136,00 bzG	135,00 G
Oppeln. Cement	6	7	117,50 G	118,50 G
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	119,50 B	119,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind.	7⅔	—	145,00 B	145,00 B
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	190,00 G	191,50 bzG
do. do. St.-Pr.	9	—	—	191,50 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	136,50 ebzB	136,50 ebzG
Laurahütte	6½	—	162,50 B	163,75 B
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	95,00 B	94,50 B

Wechsel-Course vom 14. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 G
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	6	8 T.	20,465 bz
do. do.	6	3 M.	20,25 bz
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,95 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	220,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,40 G
do. do.	4	2 M.	170,25 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,80 bzG	172,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR	221,00 bz	222,40 bz

Breslau, 15. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	10	18	90	18	50	18	10	17	50	17	
Weizen, gelb	19	—	18	70	18	40	18	--	17	40	16	90
Roggen	17	30	17	10	16	90	16	60	16	40	16	20
Gerste	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	--	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	—	25	20	23	50
Winterrübsen	26	50	24	90	23	30
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25—26,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 15. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 175,00 Br., April-Mai 176,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 162,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 50,60 Gd., 70er 31,20 Gd., April-Mai 70er 31,70 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 17. Februar:
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 15. Februar: 50er 50,60, 70er 31,20 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.